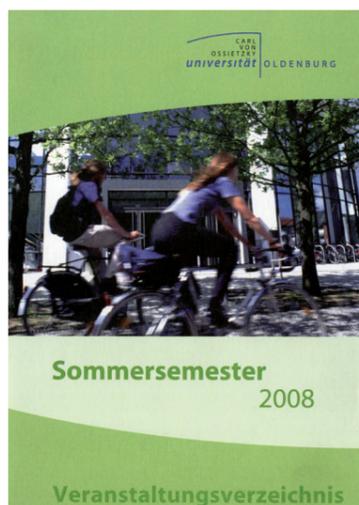


Zitat

„Eine Investition in Wissen bringt noch immer die besten Zinsen.“
Benjamin Franklin (1706-1790)

Bye Bye „Semesterbibel“

Ab sofort gibt es das Veranstaltungsverzeichnis nur noch online. Wen wundert diese Maßnahme, hatte Bill Gates das gedruckte Wort doch schon vor Jahren für tot erklärt. Dabei war das Veranstaltungsverzeichnis mehr als nur ein Druckwerk. Zugegeben, der Inhalt war oft schon in der Orientierungswoche überholt. Aber woran sollen sich die Erstsemester jetzt in den ersten Tagen festhalten? Das Semesterangebot als Buch in der Hand hat doch irgendwie Sicherheit verliehen. Und was wird jetzt unter das Tischbein gelegt, um kipplende Möbel in Seminarräumen zum Stillstand zu bringen? Außerdem: War es nicht schön, in langweiligen Vorlesungen im Lehrangebot anderer Fächer zu stöbern und davon zu träumen, was man eigentlich viel lieber als Studienfach gewählt hätte? Für jeden Studententypus und die unterschiedlichsten Lebenslagen hielt das Buch der Bücher einen Tipp bereit: Die Privatadresse eines Professors für Verzweifelte, Sonderveranstaltungen für Strebsame, die Auflistung der Forschungsbereiche für Wissbegierige. Jetzt sollen virtuelle Seiten aus Einsen und Nullen im Internet die „Semesterbibel“ ablösen. Das heißt: Nie wieder den dezenten Geruch von Druckerschwärze wahr-



nehmen, wenn man sich seinen Stundenplan zusammenstellt. Nie wieder das ganze universitäre Geistesleben haptisch nachvollziehen. Kann das funktionieren? Natürlich, machen wir uns nichts vor! Aber ob es jemals wieder so schön sein wird, nach universitären Informationen zu suchen und sich über all die Abkürzungen und Raumnummern zu wundern? Wohl kaum.

Inhalt

„Guten Übermorgen“	S. 2
Studierendenbefragung: Wertvolle Hinweise	S. 3
Das Prinzip Abschreckung	S. 4
Allein im Oldenburger Land: 2.574 Sterilisationsopfer	S. 6

In die Röhre gucken ...



... durften Kinder bei der Ausstellung „Das Unsichtbare sichtbar machen“, die die KinderUniversität Oldenburg in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik (DGMP) im September im Modehaus Leffers zeigte. Sie ergänzte die gleichnamige KinderUni-Vorlesung des Physikers Prof. Dr. Björn Poppe, der Ende

August rund 900 „Jungforschern“ alles über das Röntgen erklärt hatte. Auf der Leffers-Aktionsfläche zeigten Poppes Studierende einen Kernspinsimulator und ein Ultraschallgerät. Medizinische bildgebende Verfahren waren auch Thema der 39. Jahrestagung der DGMP, die vom 10. bis 12. September an der Universität Oldenburg stattfand (Seite 4).

Jean Monnet Centre: Europa im Visier

Schnittstelle zwischen Forschung und Öffentlichkeit

Seit August 2008 wird das Centre for Europeanisation and Transnational Regulation (CETRO) an der Universität Oldenburg von der Europäischen Kommission als Jean Monnet Centre of Excellence anerkannt und mit 75.000 € gefördert. Die Einrichtung des Zentrums ist Ergebnis einer Gemeinschaftsinitiative der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Blanke und Prof. Dr. Jens M. Schubert, des Wirtschaftswissenschaftlers Prof. Dr. Hans-Michael Trautwein sowie der Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Martin Heidenreich und Prof. Dr. Bernhard Kittel. Jean Monnet Zentren sind wissenschaftliche Institutionen, die sich auf die Erforschung und Unterstützung europäischer Integrationsprozesse spezialisiert haben. Das CETRO soll allen Interessierten die Möglichkeit geben, durch Sommerschulen, Graduiertenprogramme, Konferenzen, Forschungs-

seminare, Exkursionen oder Gespräche mit VertreterInnen der Europäischen Institutionen einen realen Bezug zu Europa zu bekommen. Die Einrichtung versteht sich als Schnittstelle zwischen Forschung und interessierter Öffentlichkeit und geht Fragen nach den wirtschaftlichen, rechtlichen und soziokulturellen Auswirkungen des Europäischen Integrationsprozesses nach. Die nächste Veranstaltung, an der das CETRO beteiligt sein wird, ist ein Workshop zum Thema „Produktentwicklung in der Automobilindustrie“, der am 7. und 8. November 2008 an der Universität stattfindet. Am Beispiel des Automobilsektors geht es um die Frage, wie multinationale Unternehmen standortinterne, konzernweite sowie externe Kompetenzen bei der Organisation von Innovationsvorhaben strategisch nutzen.

Zurück ins Berufsleben

Neues Informatik-Studienprogramm für Migranten

Mit dem Studienprogramm „Informatik für Migranten und Migrantinnen“ bietet das Department für Informatik ab dem Wintersemester ein in Deutschland bisher einmaliges Studienprogramm an. Es richtet sich an MigrantInnen, die in ihrem Heimatland in Informatik oder einem verwandten Fachgebiet ausgebildet wurden, deren

Studium in Deutschland aber nicht anerkannt wird. In wenigen Semestern können die Studierenden den bundesweit anerkannten Abschluss „Bachelor of Science“ bzw. „Master of Science“ in Informatik erreichen. Laut einer Studie des Interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation

Fortsetzung auf Seite 2

Rasche Neuausschreibung nach Präsidentenrücktritt

Uwe Schneidewind bleibt aber in Oldenburg

Nach dem Rücktritt von Prof. Dr. Uwe Schneidewind hat sich der Senat für eine möglichst rasche Ausschreibung der Präsidentenstelle ausgesprochen. Bereits am 17. September einigte sich das Gremium auf die Benennung der Mitglieder der Findungskommission, die sich je zur Hälfte aus VertreterInnen des Senats



und des Hochschulrats zusammensetzt. Schneidewind hatte nach monatelangen Auseinandersetzungen um seinen Führungsstil und die Ausrichtung der Universität am 19. August seinen Rücktritt vom Amt zum 1. Oktober erklärt, das er vier Jahre bekleidete. Er begründete seine Entscheidung damit, dass er sich wieder verstärkt der Nachhaltigkeitsforschung und -politik widmen wolle. Die vier Jahre Präsidentschaft hätten ihm große Freude bereitet - nicht zuletzt deshalb, weil die Universität so Hervorragendes geleistet habe. Gleichzeitig befinde sich sein Wissenschaftsthema, die „Nachhaltige Entwicklung“, national und international in einem dynamischen Prozess. Angesichts der konkreten Mitgestaltungsoptionen, die man ihm biete, habe er sich entschlossen, „sich dort wieder einzubringen“. Da es in den letzten vier Jahren gelungen sei, die Universität zu einem der führenden nationalen Akteure in diesem Bereich aufzubauen, wolle er in Oldenburg bleiben.

Bereits kurze Zeit nach seinem Rücktritt wurde Schneidewind von der Niedersächsischen Landesregierung zum Vorsitzenden der Regierungskommission „Klimaschutz“ bestimmt, die Strategien und ein grundlegendes Klimaschutz-Konzept für Niedersachsen entwickeln soll. Die Kommission besteht u.a. aus VertreterInnen der Wirtschaft, der Gewerkschaften, der Wissenschaft und der Umweltverbände. Den Vorsitz erhielt er, weil er, wie es hieß, „über ein differenziertes ökologisches sowie ökonomisches Fachwissen verfügt“ und bereits in zahlreichen Fachgremien tätig ist, wie im Innovationsnetzwerk Niedersachsen als Vorsitzender, im Strategiebeirat der sozialökologischen Forschung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und im Vorstand der Regionalen Innovationsstrategie Weser Ems.



Indessen hat Wissenschaftsminister Lutz Stratmann Dr. Heide Ahrens, die Vizepräsidentin für Verwaltung und Finanzen, mit der vorübergehenden „Wahrnehmung der Aufgaben des Präsidenten“ beauftragt. Sie wird zusammen mit den Vizepräsidenten Prof. Dr. Reto Weiler (Forschung) und Prof. Dr. Sabine Doering (Stu-

dium und Lehre) die Universität leiten. Die VizepräsidentInnen hatten Schneidewinds Rücktritt mit „großem Respekt“ quittiert und betont, er habe die Universität in einer Zeit geleitet, in der sie außerordentlich erfolgreich agiert und sich mit national und international wahrgenommenen Schwerpunkten profiliert habe. Wie lange die Universität ohne gewählten Präsidenten an der Spitze geleitet werden muss, steht noch nicht fest. Die Ausschreibung mit einer Bewerbungsfrist von acht Wochen wird nach der Sitzung des Hochschulrats erfolgen, der am 9. Oktober seine drei Mitglieder für die Findungskommission bestimmen wird. Diese Aufgabe hat der Senat, wie erwähnt, bereits erfüllt. Er wählte den Slavisten Prof. Dr. Gerd Hentschel, den Chemiker Dr. Rainer Koch und die Verwaltungsangestellte Hanna ten Brink in das Gremium und benannte Prof. Dr. Barbara Moschner, Prof. Dr. Ulrich Ruschig sowie die Studierenden Stefan Kühnapfel und Günter Wilde als beratende Mitglieder. Nach dem Niedersächsischen Hochschulgesetz (NHG) wählt die Findungskommission unter den BewerberInnen einen oder mehrere geeignete KandidatInnen aus und schlägt sie dem Senat zur Wahl vor. Für den Erfolg ist im ersten Wahlgang die Zweidrittelmehrheit nötig. Kommt sie nicht zustande, reicht im zweiten Wahlgang die absolute Mehrheit der Stimmen. Hat der Hochschulrat keine ernsthaften Bedenken gegen die Wahl des Senats, erfolgt die Ernennung durch den Wissenschaftsminister.

Übergang mit öffentlicher Vorlesung

„Shifting Baselines – Schleichende Veränderungen in stürmischen Zeiten“ – das ist das Thema einer öffentlichen Vorlesung, mit der sich Prof. Dr. Uwe Schneidewind am Freitag, 31. Oktober 2008, 18.00 Uhr, A14, Hörsaal 1, als Präsident verabschiedet und die Wiederaufnahme seiner Lehr- und Forschungstätigkeit einläuten möchte. Zu der Veranstaltung mit anschließendem Empfang sind alle Hochschulangehörigen eingeladen. „Shifting Baselines“ beschreiben das Phänomen, dass sich die Orientierungspunkte, an denen Menschen ihre Umwelt beurteilen, schleichend verschieben. Das Konzept stammt aus der Umweltforschung, lässt sich aber auch auf Organisationen und Gesellschaften übertragen.

„Guten Übermorgen“

Stadt der Wissenschaft ging mit der „Zukunftsfrage“ an den Start



Oberbürgermeister Gerd Schwandner, Informatikerin Susanne Boll und Politologe Dirk Lange (v.r.n.l.) mit den Studierenden, die die Idee für das „Guten Übermorgen“-Plakat hatten. Foto: Wilfried Golletz

Ein Werbeplakat - gestaltet von Oldenburger Studierenden - bildete im Sommer den Auftakt Oldenburgs zur „Stadt der Wissenschaft“. Das Motiv: Orangenmarmelade in Form des „Stadt der Wissenschaft“-Logos auf einen Toast geträufelt. Gut sichtbar dazu der Werbespruch: „Guten Übermorgen!“ Die Aufforderung „Frag's weiter!“ verweist auf die Internetpräsenz: www.uebermorgenstadt.de. Damit ging das erste der 16 Leitprojekte, die „Zukunftsfrage“, an den Start.

Auf 185 Großplakatwänden in Oldenburg, Wilhelmshaven, Bremen und Delmenhorst warb das Plakat für das kommende Jahr und rief die BürgerInnen dazu auf, ihre wichtigste Zukunftsfrage zu stellen. Die Studierenden hatten sich im Rahmen des interdisziplinären Seminars „Konzeption, Realisation und Evaluierung einer Out-of-Home-Medien-Kampagne mit echten Kunden“ unter der Leitung der Informatikerin Prof. Dr. Susanne Boll und des Wirtschaftswissenschaftlers Prof. Dr. Thorsten Raabe mit dem Entwurf einer Plakataktion beschäftigt.

Von der Entwicklung und Findung der Werbeidee, über die damit öffentliche Präsentation bis hin zur Erforschung der Werbewirksamkeit des Plakats – die StudentInnen mussten wie in einer

„echten“ Werbeagentur die Kampagne planen und durchführen. Die Firma Stöer Deutsche Städte und Medien GmbH stellte Großwerbeflächen zur Verfügung, so dass die Studierenden ihr Werbeplakat in voller Größe bewundern konnten. Während des Werbezeitraums führten die SeminarteilnehmerInnen eine Erhebung zur Wirksamkeit durch. 80 Prozent der Befragten fanden den Slogan „Guten Übermorgen!“ einprägsam und prägnant. 70 Prozent wussten

bereits, dass Oldenburg „Stadt der Wissenschaft“ ist.

Das Projekt Zukunftsfrage wurde von dem Oldenburger Politologen Prof. Dr. Dirk Lange initiiert und soll ermitteln, wie sich die Oldenburger BürgerInnen die Zukunft ihrer Stadt vorstellen und welche Fragen dringend beantwortet werden müssen, damit Oldenburg in Zukunft eine lebenswerte Stadt bleibt.

① www.uebermorgenstadt.de

Qualitätssicherung Bronze für VWL

Zum dritten Mal hat die Universität Oldenburg im September gemeinsam mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ein Qualifizierungsprogramm für die Qualitätssicherung an ostafrikanischen Hochschulen durchgeführt. 35 RektorInnen, DekanInnen, HochschulmanagerInnen und Lehrende aus Ostafrika besuchten den Workshop in Oldenburg. Dabei ging es um die Entwicklung eines gemeinsamen Qualitätssicherungssystems, um ähnlich wie im Bologna-Prozess einen Hochschulraum zu etablieren, der die wechselseitige Anerkennung von Abschlüssen gewährleistet.

Bei einer Untersuchung der Forschungsproduktivität von ProfessorInnen an deutschen Hochschulen im Fach Volkswirtschaftslehre hat Oldenburg den 3. Platz hinter den Universitäten Bonn und München erreicht. Für die Studie, erschienen in der Zeitschrift „Perspektiven der Wirtschaftspolitik“, untersuchten Wirtschaftswissenschaftler der Universität Konstanz die Anzahl der Publikationen pro ProfessorIn. Berücksichtigt wurden auch Unterdisziplinen sowie der Umfang von Artikeln und die Koautorenschaft proportional zur Zahl der beteiligten Personen. Oldenburg ist bei dem Ranking neben Hannover als einzige niedersächsische Universität unter den ersten zehn.

Zehn Jahre Partner

Zum zehnten Mal sind 30 japanische Studierende der Fakultät für Interkulturelle Kommunikation der Universität Hosei, Tokio (Japan), für ein Semester an der Universität Oldenburg. Leiter des Programms ist Robert McLaughlin, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Fremdsprachenphilologien und Leiter der Arbeitsstelle für das amerikanische und kanadische Hochschulwesen. Das 10-jährige Bestehen der Kooperation wird in Tokio im November 2008 im Rahmen eines Workshops besonders gewürdigt.

Aus für CarPooling

Das Fahrgemeinschaftsvermittlungssystem „CarPooling“ ist im Juni aufgrund finanzieller und personeller Gründe eingestellt worden. Wer weiter eine Fahrgemeinschaft nutzen will, kann im Internet am „Schwarzen Brett“ des Stud.IP nach (Mit-)FahrerInnen suchen.

UNILEAD: Weiterbildung für Führungskräfte aus aller Welt



Zwanzig im Bildungsbereich tätige Führungskräfte aus Ostafrika, Südostasien, Mexiko und dem Mittleren Osten haben im September im Rahmen des „University Leadership and Management Training Programme“ (UNILEAD) die Universität Oldenburg besucht.

Das englischsprachige Programm ist an den in Oldenburg seit 2003 erfolgreich angebotenen berufsbegleitenden Master of Business Administration (MBA) „Bildungsmanagement“ angelehnt. Für eine spezifische internationale Perspektive der Weiterbildung sorgten ExpertInnen der Oldenburger

Für eine gute Schule

25. Pädagogische Woche mit über 200 Angeboten

Zu-Taten für eine gute Schule“ - Unter diesem Motto veranstaltete das Didaktische Zentrum (diz) im September die 25. Pädagogische Woche. Rund 2.500 TeilnehmerInnen - LehrerInnen, ReferendarInnen und Studierende - waren zu den über 200 Veranstaltungen und Workshops erschienen, um gemeinsam mit WissenschaftlerInnen der Universität Oldenburg und anderer Hochschulen an der Lösung aktueller Schulprobleme zu arbeiten und Perspektiven für die schulische Pädagogik zu entwickeln. Die Pädagogische Woche habe keine fertigen Rezepte präsentieren wollen, aber, so diz-Direktor Prof. Dr. Dietmar

von Reeken, Zu-Taten für eine positive Entwicklung von Schule, Schulklima und Unterricht. So konnten sich die TeilnehmerInnen im Rahmen von Thementagen z. B. mit „Fordern und Fördern – zwischen Hochbegabung und Lernschwierigkeiten“, „Lernen durch Spielen“ und der Montessori-Pädagogik auseinandersetzen.

Speziell für Eltern wurde bereits zum fünften Mal die „Eltern-Universität“ angeboten, die sich Fragen frühkindlicher Bildung widmete. Auf einer eigenen Lernmittel- und Schulbuchmesse wurden zudem Bücher und Materialien rund um pädagogische Themen präsentiert.

Migration & Mobilität

Aktionsbündnis schafft Bewegungsangebote

Sport- und Bewegungsangebote für Frauen mit Migrationshintergrund zu schaffen, ist das Ziel des neuen Aktionsbündnisses „Migration & Mobilität – Für mehr Bewegung im sozialen Raum“. Bündnispartner sind das Institut für Sportwissenschaft der Universität, der „Treffpunkt Gemeinwesenarbeit Bloherfelde/Eversten“ und der Turn- und Sportverein Bloherfelde von 1906 e.V. Für die Aufbauphase hat das Bundesministerium für Gesundheit im Rahmen der „Aktionsbündnisse Gesunde Lebensstile und Lebenswelten“ knapp 79.000 € bewilligt.

Unter der Leitung, Koordination und wissenschaftlichen Begleitforschung von Prof. Dr. Thomas Alkemeyer und Rea Kodalle, Institut für Sportwissenschaft, sollen in der Aufbauphase im engen Austausch der Bündnispartner Bewegungsangebote konzipiert werden, die den Lebenslagen und Lebensstilen der Frauen entgegenkommen und dauerhaft im Sportverein institutionalisiert werden. Außerdem sollen möglichst viele Frauen für eine regelmäßige Teilnahme gewonnen werden. Zu diesem Zweck richtet der „Treffpunkt Gemeinwesenarbeit Bloherfelde/Eversten“ einen Gesundheitstreff sowie einen kombinierten Bewegungs- und Ernährungskurs im Kennedyviertel ein. Künftig sollen aus dem Teilnehmerinnenkreis auch die Übungsleiterinnen hervorgehen. Zum Projekt gehört ferner die Entwicklung

eines Methodendesigns zur Evaluierung und kontinuierlichen Verbesserung der Angebote, unterstützt vom Zentrum für Methoden der Sozialwissenschaften (MSW) der Universität. Nach Ablauf der Aufbauphase kann eine Förderung für weitere 2,5 Jahre beantragt werden, um das Konzept in Zusammenarbeit mit weiteren Sportvereinen und Gemeinwesenzentren auch auf andere Stadtteile zu übertragen.

Zurück ins Berufsleben

Fortsetzung von Seite 1

kation in Migrationsprozessen (IBKM) beträgt die Arbeitslosigkeit hochqualifizierter MigrantInnen in Niedersachsen 67 Prozent. Auf Grundlage dieser Studie hatte die Universität Oldenburg im Wintersemester 2006/07 bereits den europaweit ersten BA-Studiengang „Interkulturelle Bildung und Beratung“ eingeführt. In dem neuen Studienprogramm werden vorhandene Fachkenntnisse berücksichtigt und anerkannt. Zudem beinhaltet es Angebote wie persönliche Beratung, Sprachkurse und Bewerbungstraining.

CARL VON OSSIETZKY
universität OLDENBURG

www.uni-oldenburg.de/presse/uni-info

Herausgeber:
Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg
Tel.: (0441) 798-5446,
Fax: (0441) 798-5545
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399

Verantwortlich: Dr. Corinna Dahm-Brey

Redaktion:
Manfred Richter, Manuel Siebert,
Dr. Andreas Wojak,
Tobias Kolb, Juliane Weber (Volontäre),
Christina Siebolds (Prakt.)

Veranstaltungen:
Katja Brandt, Inka Schwarze
Layout & Bildbearbeitung:
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:
Officina Druck- und Medienservice,
Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg,
Tel.: (0441) 776060, Fax: 776065,
E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der VerfasserInnen wieder. Im Mitgliedsbeitrag der UGO ist der Versand des Uni-Infos enthalten.

Studienbeiträge Mehr Auswahl

Die Einnahmen aus Studienbeiträgen ermöglichen der Universität eine gezielte Erweiterung und Ergänzung ihrer Lehrangebote. So können in einzelnen Modulen mehr Seminare angeboten werden. Dies bedeutet für die Studierenden eine größere Auswahl und kleinere Seminare. Im Professionalisierungsbereich werden mit den Studienbeiträgen vermehrt Professionalisierungsprogramme gefördert und damit das Angebotsspektrum u.a. in den Bereichen Nachhaltigkeit und Philosophie vergrößert. Die Entscheidungen über die Erweiterung und Ergänzung des Lehrangebots wird in den Studienkommissionen und Fakultätsräten getroffen. Für die Professionalisierungsprogramme ist die fakultätsübergreifende Studienkommission zuständig. In allen Studienkommissionen sind die Studierenden paritätisch beteiligt.

In den kommenden Ausgaben des UNI-INFO wird an dieser Stelle jeweils ein Beispiel für die Verwendung von Studienbeiträgen vorgestellt.

Gemeinsam die Zukunft gestalten

Studierende engagieren sich bei GENERATION-D

Gemeinsam mit guten, nachhaltigen Ideen die Zukunft Deutschlands gestalten: Dieser Herausforderung hat sich eine fünfköpfige Studiengruppe des Studiengangs Master of Education der Wirtschaftspädagogik gestellt und sich an dem von der Bayerischen Elite Akademie initiierten Wettbewerb GENERATION-D beteiligt. Die Oldenburger Studierende entwickelten ein Lernkonzept, das darauf abzielt, durch Aus- und Weiterbildung MitarbeiterInnen zum nachhaltigen Wirtschaften zu motivieren und zu qualifizieren. Das Konzept hat bereits die erste Hürde genommen: Es gehört zu den 30 besten der insgesamt 99 eingereichten Konzepte. Anfang Oktober werden daraus zehn Finalisten ausgewählt.

Die Idee, sich in dem bundesweiten interdisziplinären Wettbewerb einzubringen, entstand im vergangenen Sommersemester. In zwei Seminaren der Berufs- und WirtschaftspädagogikInnen Prof. Dr. Karin Rebmann

und Tobias Schlömer setzten sich die Studierenden mit theoretischen Konzepten und praktischen Methoden der Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung auseinander. Die neuen Erfahrungen und die Begeisterung für diese Themenfelder führten zu dem Entschluss, abseits der Seminarverpflichtungen ein nachhaltigkeitsorientiertes Lernkonzept zu entwerfen. Im Dialog mit der Unternehmenspraxis wurden die einzelnen Bausteine bereits im Rahmen der Seminare auf den Prüfstand gestellt. Die Herausforderung für die Wettbewerbsgruppe bestand darin, ein ganzheitliches Lernkonzept für den betrieblichen Einsatz zu entwickeln. In anschaulicher Form werden Betriebe schrittweise angeleitet, Nachhaltigkeitsziele und Nachhaltigkeitsnutzen zu definieren, Umsetzungspunkte in betrieblichen Prozessen zu identifizieren, Kompetenzanforderungen der MitarbeiterInnen zu formulieren und schließlich spezifische Lernkonzepte zu gestalten.

Universität der Welt

Oldenburger Studierende besuchten UN in Bonn



Besonders hohe Sicherheitsvorkehrungen bei der UN in Bonn fanden zehn Studierende der Universität Oldenburg aus Pädagogik, Interkultureller Pädagogik und den Sozialwissenschaften auf einer Exkursion vor. Diese galten allerdings nicht der Oldenburger Delegation, sondern dem zeitgleichen Besuch des UN-Generalsekretärs Ban Ki Moon. Trotz der anwesenden Prominenz wurden die Studierenden vom UN-Pressesprecher Harald Ganns persönlich in Empfang genommen. Anlass der Exkursion war ein Seminar zur Bedeutung von UN-Organisationen für den Bereich Flüchtlinge/Migranten. Unter Leitung von Dr. Reinhold Friedl besuchten die TeilnehmerInnen die Universität der Vereinten Nationen (UNU), das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die UNO-Flüchtlingshilfe sowie die Zentrale der UN-Volunteers, ein Programm zur weltweiten Vermittlung von Freiwilligen in Krisenregionen.

Die UNU, auch Weltuniversität genannt, wurde 1973 als autonome UN-Einrichtung gegründet. Konzipiert wurde sie als weltweites Netz von Forschungs- und Ausbildungsstätten, die durch Zusammenarbeit und Information zu einer Lösung der dringenden Probleme menschlichen Überlebens und zur Förderung von Wohlfahrt und Fortschritt beitragen sollen. Neben dem Hauptsitz in Tokio gibt es weltweit UNU-Einrichtungen, darunter das Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit in Bonn. Wie die Studierenden erfahren, spielt dieser Arbeitsbereich angesichts einer wachsenden Zahl von Umweltflüchtlingen im Zuge globaler Entwicklungen eine große Rolle, da die Betroffenen nach der Genfer Flüchtlingskonvention nicht als Flüchtlinge gelten. Die Vertreter der UNU signalisierten im Gespräch mit Friedl und den Studierenden Interesse an einer Kooperation mit der Universität und speziell dem Interdisziplinären Zentrum für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM).

Systematisch studieren

Studieren mit System und Methode – wer will das nicht? Das gleichnamige Programm der Zentralen Studienberatung (ZSB) bietet ab Ende Oktober Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben. Wie wird eine wissenschaftliche Arbeit aufgebaut, welche Grundregeln gibt es und welche Gestaltungselemente sind hilfreich? Auch kreative Lernformen werden vorgestellt. Ziel ist es, eigene Lernmuster zu hinterfragen, neue kennenzulernen und auszuprobieren. Für Studierende, die sich in der Abschlussphase befinden und Anregungen „für die Zeit danach“ benötigen, gibt es Coachings zur Karriereplanung und Vorträge zur Berufsorientierung. Die Angebote sind kostenfrei, eine Anmeldung ist erforderlich. Infos unter: www.uni-oldenburg.de/studium/29758.html

Wertvolle Hinweise

Ergebnisse der Studierendenbefragung

Studierende schätzen die Studienbedingungen an der Universität Oldenburg und die guten Möglichkeiten selbständigen Arbeitens. Den Internetauftritt der Universität und das Lernmanagementsystem Stud.IP bewerten sie als hilfreiche Informationsquellen. Dies sind nur einige der Ergebnisse einer Umfrage, die die Stabsstelle Studium und Lehre Anfang des Jahres durchgeführt hat. Die Ergebnisse der Studierendenbefragung, die wertvolle Hinweise für Verbesserungen liefern, sind jetzt im Internet veröffentlicht.

Insgesamt 883 Studierende, 482 Studierende des 3. und 312 des 5. Semesters, hatten sich zu unterschiedlichen Aspekten ihres Studiums geäußert.

Verbesserungsfähig erscheint der Mehrzahl sowohl die zeitliche und inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen aufeinander als auch die Transparenz der Prüfungsordnungen und die Wahlmöglichkeiten bei den Lehrinhalten. Auch die Praxisorientierung und die Heranführung an die Forschung sind nach Ansicht der Studierenden ausbaufähig. Positiv beurteilt werden die Ausstattung der Bibliothek und der Zugang zu Computerarbeitsplätzen. Gewünscht wird ein größeres Angebot an außeruniversitären Praktika, Projektarbeiten, Exkursionen sowie Seminaren und Übungen.

www.uni-oldenburg.de/praesidium/studiumlehre/29099.html

Gegen Diskriminierung

Oldenburger Amtsgericht schafft Präzedenzfall

Im Juli hat das Amtsgericht Oldenburg ein richtungweisendes Urteil gegen rassistische Diskriminierung gefällt: Der Betreiber einer Diskothek in der Kurwickstraße muss dem Kameruner Studenten Achu Yango 500 € Entschädigung zahlen, weil ihm die Türsteher aufgrund seiner Ethnie den Zugang verweigert hatten. Yango war in Begleitung deutscher und ausländischer Freunde, als er an der Diskothekentür abgewiesen wurde. „Ausländer dürfen nicht rein, Anweisung vom Chef“, so lautete nach Zeugenaussagen die Begründung, obwohl die iranische Begleiterin das Tanzlo-

kal schon betreten hatte. Im Vorfeld des Urteils hatte Yango's Anwalt in der Hoffnung auf eine Grundsatzentscheidung ein Vergleichsangebot über 1.000 € abgelehnt. Mit dem Urteil auf Basis des 2006 verabschiedeten Gleichbehandlungsgesetzes hat das Oldenburger Amtsgericht einen Präzedenzfall geschaffen. Die relativ niedrige Entschädigungssumme von 500 € begründete Richter Rolf Lübbers damit, dass es sich um einen „Testlauf“ gehandelt habe, um die Situation an der Diskothek und einen entsprechenden Zivilprozess herbeizuführen.

Uni-Recruiting Messe URMO

Die nächste Uni-Recruiting-Messe Oldenburg (URMO) findet am Mittwoch, 8. Oktober, 10.00 bis 15.30 Uhr, im Hörsaalzentrum (A14) statt. Studierende und AbsolventInnen haben dann erneut die Möglichkeit, sich über Karrieremöglichkeiten in der Region zu informieren. Präsentieren werden sich die Firmen aleo solar, BTC, CeWe Color, Fraunhofer IFAM, Nanu-Nana sowie OpenKnowledge, die Treuhand Oldenburg und die OLB. Die Veranstaltung wird von der Alumni-Stelle der Universität in Kooperation mit der ad rem Business Akademie und der Studenteninitiative Market Team ausgerichtet. Teilnahmegebühr: 5,- €. Bewerbung für Einzelgespräche mit den Personalverantwortlichen unter: www.urmo.de

Informatik international

DEBIS-Net“ ist der Titel eines binationalen Promotionsprogramms zwischen kubanischen Universitäten und der Universität Oldenburg, das der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) mit 245.000 € fördert. DEBIS („Doctoral Education in Environmental and Business Information Systems-Network“) vernetzt WissenschaftlerInnen der Wirtschaftsinformatik und Betrieblichen Umweltinformatik. Das Promotionsprogramm richtet sich an deutsch- und englischsprachige DoktorandInnen. Hochqualifizierte Studierende aus Kuba und Deutschland bekommen die Chance, in drei Jahren - und somit in kürzester Zeit - zu promovieren und zu exzellenten WissenschaftlerInnen und Führungspersönlichkeiten ausgebildet zu werden. Das Programm stellt neben Personal- und Infrastrukturmaßnahmen auch Reisedienste zur Verfügung. Beteiligt an dem Doktorandennetzwerk sind neben den kubanischen Partneruniversitäten, der Technischen Universität Havanna (CUJAE) und der Universität von Santa Clara (UCLV), auch die Abteilung Wirtschaftsinformatik der Universität Oldenburg und die Arbeitsgruppe Wirtschaftsinformatik der Universität Magdeburg.

Startpaket zum Studieneinstieg

Ein neues „Startpaket für Erstsemester“ hat die Zentrale Studienberatung (ZSB) zum Einschreibungsbeginn am 1. August 2008 realisiert. Im InfoPortal Studium unter dem Menüpunkt „Erstsemester“ sind alle wichtigen Informationen zum Studienbeginn gebündelt, damit der Einstieg in den neuen Lebensabschnitt so optimal wie möglich gestaltet werden kann. Ob Einschreibung, Wohnmöglichkeiten, Studienbeiträge und Studienfinanzierung, Studienplanung oder AnsprechpartnerInnen und Termine - StudienanfängerInnen finden hier alles auf einen Blick. Zentrales Element des Startpakets sind die Infos zur Studienplanung. Ein Leitfadens zur Erstellung des Stundenplans, Studienverlaufspläne und Prüfungsordnungen sind nur einige Beispiele dafür, was das neue Serviceangebot schon lange vor der Orientierungswoche bietet. Die Unterlagen beziehen sich jeweils individuell auf jeden Studiengang und jede Fächerkombination. Studierende im Zwei-Fächer-Bachelor erhalten somit auf einen Blick alle notwendigen Informationen zu beiden Fächern und zum Professionalisierungsbereich. www.uni-oldenburg.de/studium/erstsemester

Das Prinzip Abschreckung

Empirische Studie zur pädagogischen Arbeit mit Babysimulatoren

Babysimulatoren sehen aus wie Baby-Puppen, aber ihr Innenleben besteht aus einem Computer, der das Verhalten von Säuglingen simuliert. Junge Mädchen sollen durch die Simulatoren erste Erfahrungen im Umgang mit einem Kind sammeln können. Gleichzeitig zeichnet der Simulator die Versorgungsleistung und die Fehler der ProbandInnen im Umgang mit den Baby-Attrappen auf.

Die Simulatoren wurden in den USA entwickelt und haben in Deutschland seit 2000 eine starke Verbreitung und öffentliche Aufmerksamkeit gefunden. Doch der Einsatz der Babysimulatoren erweist sich unter pädagogischen Gesichtspunkten in der Praxis als mangelhaft. Zu diesem Ergebnis kommt die Oldenburger Pädagogin Prof. Dr. Anke Spies in ihrer Untersuchung „Zwischen Kinderwunsch und Kinderschutz – Babysimulatoren in der pädagogischen Praxis“. Die Studie, die in Zusammenarbeit mit der Psychologin Lalitha Chamakalayil entstand, liefert erstmals empirische Daten und Befunde zur pädagogischen Arbeit mit Babysimulatoren in Deutschland.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage, ob Mädchen in der Berufsorientierungsphase durch den Simulator unterstützende Impulse für die Familienplanung erhalten können. Spies' Ergebnisse zeigen, dass der ursprünglich als innovativ und produktiv eingeschätzte Einsatz problematische Konsequenzen hat – mit noch unabsehbaren Folgen: Unter dem Schlagwort „Prävention“ werden – meist mit der unausgesprochenen Intention der Abschreckung – bevorzugt Mädchen in niedrig qualifizierenden Bildungsgängen mit dem Simulator konfrontiert. „Das Projekt Babysimulator ist darauf ausgerichtet, dass die Mädchen an den Anforderungen des Simulators scheitern und die sozial erwünschte Einsicht formulieren, einen etwaigen Kinderwunsch auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben“, so Spies.

Das Problem der Babysimulation liege darin, dass die Mädchen systematisch überfordert sowie öffentlich beschämt und zum Teil mit massiver Verunsicherung zurückgelassen würden. Neben einer oftmals belastenden Situation auf dem Arbeitsmarkt und der Angst,

den Einstieg in das Berufsleben zu verpassen, würden durch die Simulation auch familiäre Perspektiven in Zweifel gezogen.

Spies kritisiert, dass beim Einsatz der Babysimulatoren keine individuellen Entwürfe für frühe Schwangerschaften und einen Umgang damit aufgezeigt würden. Dies werde durch die Kooperationspraxis zwischen Jugendhilfe und Schulen untermauert: Anstatt biografische Verläufe mit früher Elternschaft zu normalisieren und ein durchaus notwendiges Unterstützungsangebot (bis hin zur Teilzeitausbildung) aufzuzeigen, würden diese Biographien entwertet und tabuisiert. Der Lerneffekt des Babysimulators, die „gute Absicht“, die mit dem Simulatoreinsatz verfolgt werde, könne eher Zugänge zu Hilfesystemen verschließen und sei damit keineswegs dem Kinderschutz dienlich.

Epistemologische Überzeugungen

Epistemologische Überzeugungen von angehenden Handelslehrer(inne)n zum eigenen Wissenserwerb und zum angenommenen Wissenserwerb von Schüler(inne)n – so lautet das Thema eines Forschungsprojekts im Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik unter der Leitung von Prof. Dr. Karin Rebmann, das im November an den Start geht und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bis 2010 gefördert wird.

Das Projekt befasst sich mit den subjektiven Überzeugungen, die Individuen über Wissen und den Wissenserwerb entwickeln und die handlungsleitende Bedeutung gewinnen. Die Lehr-Lernforschung hat sich in den letzten Jahren verstärkt mit diesem Konzept befasst und Zusammenhänge zwischen epistemologischen (erkenntnistheoretischen) Überzeugungen und schulischem bzw. akademischem Lernen aufgedeckt. Im Projekt werden vor allem die epistemologischen Überzeugungen angehender Lehrender mit schulpraktischer Erfahrung fokussiert.

① www.uni-oldenburg.de/bwp

Das eigene Wohlbefinden

Den Gründen menschlichen Handelns auf der Spur

Letztlich, so die These der Oldenburger PsychologInnen Prof. Dr. Ulrich Mees und PD Dr. Annette Schmitt, liegt der Grund allen menschlichen Handelns im Bestreben, das eigene Wohlbefinden zu verbessern. Dabei können positive Emotionen entweder direkt oder indirekt erlangt oder negative Emotionen direkt reduziert oder indirekt vermieden werden. Diese anthropologische Grundannahme führen Mees und Schmitt in einem kürzlich erschienenen Aufsatz in der amerikanischen Fachzeitschrift „Journal for the Theory of Social Behaviour“ aus.

Bei der Formulierung ihrer Theorie berufen sich die AutorInnen auf eine lange Tradition, die bei dem griechischen Philosophen Epikur ihren Anfang

nimmt. Sie wenden sich allerdings entschieden gegen jene Theoretiker, die davon ausgehen, dass jede menschliche Handlung eine unmittelbare Steigerung des Genussempfindens zum Ziel habe, und differenzieren zwischen den Zielen einer Handlung und den emotionalen Gründen, die dieser zugrunde liegen. In dem von Mees und Schmitt kürzlich herausgegebenen Buch „Ziele und emotionale Gründe des Handelns“ präsentieren sie empirische Untersuchungen zu ihrem Modell. Dabei werden Themen behandelt wie emotionale Gründe für die Abstinenz nach andauerndem Drogenkonsum, Strategien des Selbstwertschutzes im Lern- und Leistungsbereich u.a.

① www.lit-verlag.de/isbn/3-8258-1041-2

Von MP3 bis Strahlentherapie

400 Medizin-Physiker aus dem In- und Ausland tagten in Oldenburg

Rund 400 Medizin-PhysikerInnen aus dem In- und Ausland waren im September zu Gast an der Universität Oldenburg, um an der 39. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik (DGMP) teilzunehmen. „In Oldenburg ist nicht nur ein attraktiver Studiengang der Medizin-Physik beheimatet, sondern hier werden neben der klassischen Medizinischen Strahlenphysik auch relativ junge Disziplinen wie Hörforschung und Medizin-Robotik betrieben – Grund genug, mit unserer Jahrestagung nach Oldenburg zu kommen“, erklärte die Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik, PD Dr. Sibylle Ziegler (München), anlässlich der Tagungsöffnung.

Ein zentrales Element der Tagung war die Vorstellung und Diskussion neuer physikalisch-technischer Forschungsergebnisse, wie z. B. Bilder von der Funktionsweise des Gehirns oder neuartige Strahlenarten für die Krebs-Therapie. Immer wenn in der Medizin Bilder gemacht, Patienten mit Strahlen behandelt oder besonders

aufwändige Techniken wie Laser-Behandlungen eingesetzt würden, sei Physik mit im Spiel, erklärte Tagungspräsident Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier, der als Physiker und Arzt die Abteilung Medizinische Physik der Universität leitet.

Zu den Höhepunkten der Tagung gehörte der Vortrag „Gehör und Audio-technik: Eine Reise von MP3 zum Kino des 21. Jahrhunderts“ von Prof. Dr. Karlheinz Brandenburg, Direktor

Neues Verfahren

Hörprobleme per Telefon zuverlässig testen lassen: Diese Möglichkeit bietet die Oldenburger HörTech GmbH. Unter der Rufnummer 09001-217221 haben Anrufer die Möglichkeit, schnell, anonym und unverbindlich die Fähigkeiten ihres Gehörs zu prüfen. Die Kosten betragen pauschal 0,99 € für einen Anruf aus dem deutschen Festnetz. Das europäische Testverfahren ist von HörTech für Deutschland angepasst worden.

des Fraunhofer-Instituts in Ilmenau und einer der „Väter“ der MP3-Codierung. Kollmeier betonte, dass Brandenburg mit seinem Engagement entscheidend daran mitwirke, die neue Fraunhofer-Projektgruppe für Hör-, Sprach- und Audiotechnologie in Oldenburg als Zweigstelle des Ilmenauer Instituts für digitale Medientechnologie zu etablieren und eine starke Allianz zwischen Audiosystemen und Hörgeräten der Zukunft zu schmieden.

OLB/EWE-Preis

Noch bis zum 30. November können sich Studierende aller Fächer, die vor Abschluss ihres Examens stehen, für den OLB/EWE-Preis für besondere studentische Leistungen bewerben. Prämiert werden „konventionelle“ Leistungen wie gute Noten und kurze Studienzeiten, aber auch außergewöhnliche Leistungen wie Projektarbeit, Initiativen oder Ehrenämter.

① www.uni-oldenburg.de/forschung/nachwuchsforderung/studierende

Übergabe in New York



Peter Gay, der als bedeutendster Kulturhistoriker der Gegenwart gilt, ist mit der Ehrendoktorwürde der Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften ausgezeichnet worden. Da

Gay aus gesundheitlichen Gründen nicht nach Oldenburg kommen konnte, überreichte ihm die Historikerin Prof. Dr. Gunilla Budde die Urkunde in seiner New Yorker Wohnung.

Sieg nur knapp verfehlt

Spitzencluster „Auditory Valley“ setzt Arbeit fort

Anfang September wurden in Berlin die Sieger der Endrunde im Spitzencluster-Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) bekannt gegeben. Das „Auditory Valley: Hören in Niedersachsen“ kann sich zwar nicht zu den endgültigen Gewinnern zählen, seine Stellung als weltweit einzigartiges Zentrum der Hörforschung und herausragender Medizintechnikstandort in Deutschland wurde jedoch erneut bestätigt.

„Obwohl wir jetzt nicht als eines der fünf geförderten Cluster Deutschlands ausgewählt wurden, gehören wir immerhin zu den besten zwölf Clustern bundesweit – und zwar quer über alle Branchen. Das Resultat trübt daher in keiner Weise unsere Visionen und unseren bereits eingeschlagenen Weg,

die Region Oldenburg/Hannover zum weltweit führenden Forschungs- und Entwicklungszentrum für Hörsysteme aller Art auszubauen“, sagte der Sprecher des Spitzenclusters, Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier.

„Natürlich hätten wir uns über die Auszeichnung der Jury und die damit verbundenen Fördermittel gefreut“, erklärte Stephan Albani, Geschäftsführer des Kompetenzzentrums für Hörgeräte-Systemtechnik HörTech, das für die Koordination im Clusterverbund zuständig ist. „Aber die bisherigen Ergebnisse unserer Clusterpartner sind so weit fortgeschritten, dass der Motor auf seinem Weg zu ‚Mehr Innovation. Mehr Wachstum. Mehr Beschäftigung.‘ auch ohne ‚Super Plus‘ erfolgreich weiterfahren wird.“

Mit Sprachenvielfalt in die Zukunft

Süßmuth fordert stärkere interkulturelle Öffnung



Die Mehrsprachigkeit in Deutschland müsse gefördert werden, und zwar unter Einbeziehung der vielen von zugewanderten Menschen gesprochenen Sprachen. Dies sei auch ein Beitrag zur interkulturellen Öffnung und Integration. Das betonte Prof. Dr. Rita Süßmuth (Foto rechts), Bundestagspräsidentin a.D., im Rahmen der Tagung „Mit Sprachenvielfalt in die Zukunft“, die im August an der Universität Oldenburg stattfand. „Sprachen verbinden. Interesse an den Sprachen unserer zugewanderten Mitmenschen öffnen auch die Türen zu ihren Herzen“, so Süßmuth.

Mehr als 300 VertreterInnen von Kin-

dertagsstätten, Schulen, Universitäten, Vereinen, Kommunen und des Integrationsbereichs diskutierten über die Bedingungen einer gelingenden Sprachförderung für zwei- und mehrsprachige Kinder und Jugendliche in Niedersachsen. Die Beherrschung der deutschen Sprache sei eine Schlüsselkompetenz für den Bildungserfolg, sagte Niedersachsens Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann. Neben der frühen Förderung müsse aber auch die interkulturelle Kompetenz in den Schulen gestärkt werden sowie die Anerkennung der in den Familien vorhandenen Mehrsprachigkeit.

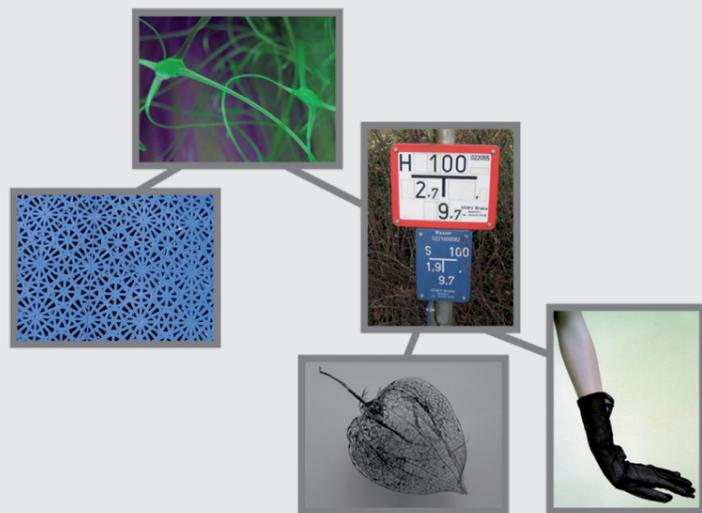
Auch eine enge Kooperation mit den Eltern sei unabdingbar. „Ohne Eltern geht es nicht!“, so Heister-Neumann. Der Oldenburger Pädagoge Prof. Dr. Rolf Meinhardt (Foto links), Interdisziplinäres Zentrum für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM), plädierte dafür, dass sich alle angehenden LehrerInnen in ihrem Studium fächerübergreifend mit der Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund befassen. Zu der Tagung hatten das IBKM, die Integrationsbeauftragte des Landes Niedersachsen und das Niedersächsisches Kultusministerium eingeladen.

LiteraTour Nord

Von Oktober bis Februar begibt sich die 17. LiteraTour Nord durch die norddeutschen Städte Oldenburg, Bremen, Lübeck, Lüneburg und Hannover. Die Lesereise deutscher Gegenwartsliteratur ist zugleich ein Wettbewerb um den mit 15.000 € dotierten „Preis der LiteraTour Nord“, der von der VGH-Stiftung ausgelobt wird. In diesem Jahr bewerben sich die AutorInnen Norbert Gstrein, Hans Pleschinski, Charles Lewinsky, Jenny Erpenbeck, Ursula Krechel und Uwe Tellkamp mit ihren aktuellen Büchern. Den Anfang in Oldenburg macht der Tiroler Gstrein. Er liest am Sonntag, 26. Oktober, 11.00 Uhr, im Bibliothekssaal aus seinem Roman „Die Winter im Süden“. Bereits am 12. Oktober, 11.00 Uhr, PFL, ist die letztjährige Preisträgerin Katja Lange-Müller mit einer Lesung aus ihrem Buch „Klimmzüge am Rand des eigenen Horizonts“ zu erleben. Veranstalter der LiteraTour Nord sind die Universität, das Literaturbüro Oldenburg und CvO Unibuch. Moderiert werden die Oldenburger Veranstaltungen von Vizepräsidentin Prof. Dr. Sabine Doering, die im Rahmen des Masterstudiengangs Germanistik erneut eine Begleitveranstaltung anbietet. Im vergangenen Jahr entstanden so in Werkstattgesprächen zwischen Studierenden und AutorInnen fünf Bücher.

① www.literatournord.de

„Neuordnung der Welt“



Nervenbahnen, Spitzenhandschuh, Blattskelett, Ornament und ein Hinweisschild für einen Hydranten sind Netze oder verweisen als Zeichensysteme auf sie. Netze sind biologische, technische, dekorative, soziale oder digitale Ordnungssysteme. Indem die Rasteder Medienkünstlerin Dr. Helene von Oldenburg diese in neue, überraschende Zusammenhänge stellt, schafft sie ein Netzwerk der Netze, eine eigene Ordnung der Dinge. „Neuordnung der

Welt“ nennt sich denn auch die Ausstellung, die vom 28. Oktober bis zum 15. Dezember 2008 im Hörsaalgebäude der Universität zu sehen ist. Die Vernissage findet am 28. Oktober, 18.00 Uhr, statt. Die Ausstellung ist zugleich Teil einer Lehrveranstaltung des Instituts Kunst und Medien im Wintersemester 2008/09, die wiederum in eine Ausstellung münden soll.

① www.uni-oldenburg.de/kunst/index.html

Geburtsort Universität

„Duo Diagonal“ ist in der internationalen Tangowelt zu Hause



Sie gelten in der internationalen Tangowelt als Ensemble der Spitzenklasse: Hans-Christian Jaenicke (r.) und Jörg Sigloch (l.), genannt Jury, als „Duo Diagonal“. Kennen gelernt haben sich der Geiger und der Akkordeonist 1996 während ihres Studiums an der Universität Oldenburg über einen Aushang am Schwarzen Brett: „Tausche Russisch gegen Deutsch“.

UNI-INFO: Seit zwölf Jahren treten Sie gemeinsam auf. Hat man sich nach so langer Zeit musikalisch noch etwas zu sagen oder droht die ermüdende Routine? JAENICKE: In einer Konzertsituation spielen Dinge wie der Kontakt zum Publikum eine Rolle, sodass die Musik darin immer wieder neu entsteht, auch wenn wir das Stück zum hundertsten Mal spielen. Wenn die Konzentration nachlässt und einer gewissen Mechanik Platz macht, reagieren wir mit schrillen Impulsen oder unerwarteten Akzenten. Daraus entwickeln sich oft die besten und lebendigsten Momente.

UNI-INFO: Bei Ihren Auftritten begeistern Sie Ihr Publikum nicht nur mit musikalischer Expressivität, sondern auch mit subtiler Komik. Ist das Absicht?

JAENICKE: Nein, gar nicht. Als Komik wird ja im Grunde empfunden, was die Leute überrascht. Das können beispielsweise Bewegung und Mimik sein, die intuitiv der Musik folgen, hat aber nichts mit Clownerie zu tun. Skurril können möglicherweise unsere sehr unterschiedlichen Temperamente wirken: Jury sitzt stoisch konzentriert auf seinem Stuhl, und ich laufe quer über die Bühne, um Musik aus der Bewegung zu entwickeln.

UNI-INFO: Sie sind ja nicht als Stars auf die Welt gekommen, sondern haben anfangs als Straßenmusiker gespielt. Hatten Sie nie Angst vor dem Scheitern?

JAENICKE: Diese Frage stellt sich nur, wenn man glaubt, dass große Musiker selbstverständlich auch international Karriere machen müssen. Können ist ja nur die eine Seite. Genauso wichtig ist auch eine gute Portion Glück. Wir

kennen viele sehr gute Musiker, die auf der Straße spielen, weil der Musikmarkt keinen Platz für sie hat. Wir hatten das Glück, dass wir uns für eine Musik interessierten, die damals im Kommen war. Allerdings funktioniert sowas nicht als Modegag: Tango muss schon ein ehrliches Anliegen sein, sonst kommt Theater dabei raus.

UNI-INFO: Sie sind bei Berlin und in Tadschikistan aufgewachsen. Was hat Sie beide zum Studium nach Oldenburg gezogen?

JAENICKE: Das war eher Zufall. Aber die Oldenburger Uni ist in Sachen Musik sehr attraktiv. Bei dem derzeitigen Hype um Elite-Unis bietet Oldenburg immer noch eine entspannte Alternative mit vielen Freiräumen. Während unseres Studiums hatten wir gute Leute und Gelegenheiten, um gemeinsam Musik zu machen, an der Uni, im Staatsorchester oder sonst wo. Für uns als Duo Diagonal war diese Zeit enorm wichtig, um in das Tangoprojekt zu investieren.

UNI-INFO: Und was würden Sie heute machen, wenn Sie sich damals nicht getroffen hätten?

JAENICKE: Interessante Frage. Ich denke, der Tango ist für uns beide so wichtig, dass wir auch unabhängig voneinander zu dieser Musik gefunden hätten. Mit welchem Erfolg ist schwer zu sagen. Unsere Kombination ist ja schon sehr speziell, und daher ist eine andere Besetzung kaum vorstellbar. Das Wichtigste jedoch: Uns verbindet über die Musik hinaus eine Freundschaft. Und die würde uns beiden fehlen, wenn wir uns damals nicht getroffen hätten.

Deutschland liest

Günther Willen, Satiriker, Chronist und Bibliothekar an der Universität, liest am Donnerstag, 30. Oktober, 20.00 Uhr, im Bibliothekssaal u.a. aus seinem aktuellen Bestseller „Niveau ist keine Hautcreme“. Die Veranstaltung ist Teil der bundesweiten Kampagne „Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek“, die der Deutsche Bibliotheksverband e.V. unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler veranstaltet.

Allein im Land Oldenburg: 2.574 Sterilisationsopfer

Forschungsarbeit über nationalsozialistische Zwangssterilisation

Alwin R. war 15 Jahre alt, als er in die Mühlen der nationalsozialistischen Zwangssterilisation geriet. Er hatte eine „Hilfsschule“ besucht. Da alle Schüler, die mehrfach sitzen geblieben waren, dem Amtsarzt gemeldet werden mussten, wurde auch sein „Fall“ aktenkundig. Zur Begründung seiner Anzeige schrieb der Hilfsschullehrer: „Auffallend war besonders der sittliche Tiefstand ... R. war schadenfroh, bockig und feige, mürrisch, frech, schlappsig, haltlos, unehrlieh, ein kindischer Sonderling ohne Trieb und Wille.“ Wenige Wochen später wurde die Zwangssterilisation im Krankenhaus in Nordenham vorgenommen.

Mindestens 2.574 Menschen, davon 1.405 Männer und 1.169 Frauen, sind im früheren Land Oldenburg Opfer der nationalsozialistischen Zwangssterilisation geworden, mindestens sechs von ihnen aufgrund des Eingriffs gestorben. Zu diesem Ergebnis gelangt der Gymnasiallehrer Dr.



Martin Finschow aus Westerstede in seiner kürzlich im Fach Sonderpädagogik an der Universität Oldenburg abgeschlossenen Dissertation mit dem Titel „Umfang und Struktur der nationalsozialistischen Zwangssterilisationen im Land Oldenburg – eine Reflexion aus historisch-behindertenpädagogischer Perspektive“.

Die Arbeit, die von Prof. Dr. Klaus Klattenhoff und Privatdozent Dr. Ingo Harms betreut wurde, ist jetzt im Oldenburger Isensee Verlag erschienen.*

Finschow stützte sich bei seiner Untersuchung auf Aktenbestände der Gesundheitsämter Brake, Westerstede

und Oldenburg sowie des ehemaligen Oldenburger Innenministeriums. Alle anderen Gesundheitsämter haben ihre Erbgesundheitsakten vernichtet, z. T. erst in den 1990er Jahren. Die erhaltenen Dokumente bieten gleichwohl ein umfassendes Bild der oldenburgischen Erbgesundheitspolitik während der NS-Zeit. So ließen sich Hunderte Erbgesundheitsverfahren von der Denunziation über die Anzeige beim Gesundheitsamt, die Gerichtsverfahren bis hin zum Zwangseingriff in den Krankenhäusern nachvollziehen. An Verfahren und Durchführung der Zwangssterilisation beteiligten sich im Land Oldenburg mehr als einhundert Mediziner, Juristen, Pflegekräfte und Beamte. Hinzu kamen die Hilfsschulpädagogen.

Die Zwangssterilisation im Nationalsozialismus war durch das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (GzVN) geregelt. Ziel war es laut Gesetzeskommentar, „den Volkskörper zu reinigen und die krankhaften Erbanlagen allmählich auszumerzen“. Als Erbkrankheiten galten u.a. „angeborener Schwachsinn“, „Schizophrenie“ und „schwere körperliche Missbildung“. Über die Sterilisationsanträge, die von den Gesundheitsämtern gestellt wurden, hatten eigens eingerichtete „Erbgesundheitsgerichte“ zu entscheiden. Aufgrund des Gesetzes wurden im Deutschen Reich bis 1945 etwa 350.000 Menschen zwangssterilisiert, je zur Hälfte Frauen und Männer. Ungefähr 6.000 Personen, zumeist Frauen, starben infolge des Eingriffs.

Die Opfer der nationalsozialistischen Sterilisationspolitik hatten trotz aller Geheimhaltungsvorschriften einen schweren Stand, wenn sie nach ihrer Zwangsoperation in ihren Wohnort zurückkehrten. Für viele glich das Le-

ben jetzt einem „Spießbrutenlauf“, denn innerhalb der nationalsozialistischen Gesellschaft galt ein Sterilisierter als „minderwertig“. Die Diskriminierung hielt auch nach dem Krieg an, da in der Bevölkerung vielfach die Meinung herrschte, die Betroffenen seien „zu Recht“ sterilisiert worden. Erst 2007 wurde das NS-Gesetz durch den Bundestag geächtet.

Das Thema Zwangssterilisation sei nach wie vor aktuell und könne im Kontext der Diskussion über die embryonale Stammzellforschung oder den Umgang mit Behinderten gesehen werden, so Finschow: „Geht es in unserer Gesellschaft und Kultur nur noch um Leistungsfähigkeit, dann ist die Gefahr sehr groß, dass Kinder, Behinderte und alte Menschen nur noch als wirtschaftliche Belastung gesehen werden.“

* Martin Finschow: Denunziert, kriminalisiert, zwangssterilisiert: Opfer, die keiner sieht – Nationalsozialistische Zwangssterilisationen im Oldenburger Land, Verlag Isensee, Oldenburg, ISBN 978-3-89995-524-8, 24,80 €

Neumüller Stiftung

Die Heinz Neumüller Stiftung nimmt noch bis zum 31. Oktober Stipendienanträge entgegen. Bewerbungen können sich DoktorandInnen der Universität Oldenburg, die einen Diplom-/Masterabschluss in Informatik, Wirtschafts-, Natur- oder Rechtswissenschaften oder in technischen Fächern erlangt haben. Interessierte können sich bewerben oder von HochschullehrerInnen vorschlagen lassen. Die einjährige Förderung (monatlich 400,- €) beginnt am 1. Januar 2009.

☎ Ilona Neuhaus, Tel.: 798-2434

Himmel voller Geigen?

Bild vom sensiblen Musiker widerlegt

Das Bild vom gefühlsbetonten, sensiblen Musiker ist eine romantische Vorstellung, entspricht aber oft nicht der Realität. Vielmehr denken gerade diejenigen, die ihr Leben der Musik widmen, besonders strukturiert und rational. Das fand der Oldenburger Musikwissenschaftler Prof. Dr. Gunter Kreutz gemeinsam mit zwei WissenschaftlerInnen aus Sydney (Australien) und Glasgow (Schottland) heraus.*



In einer Onlinebefragung wurden die Denk- und Hörweisen von insgesamt 600 MusikerInnen und NichtmusikerInnen auf „empathische“ und „systematische“ Merkmale hin untersucht. „Systematische Hörer denken strukturierter über Musik und achten beim Anhören eines Stücks beispielsweise mehr auf die einzelnen Instrumental- und Vokalebenen, während empathische Hörer eher an der emotionalen Wirkung interessiert sind“, so Kreutz.

Die Befragung ergab, dass MusikerInnen viel stärker zu systematischen Denk- und Hörweisen neigen als NichtmusikerInnen. Das gleiche gilt auch für Männer im Unterschied zu Frauen. Das könnte erklären, warum es viel mehr männliche als weibliche professionelle MusikerInnen gibt. „Auf dem Karriereweg muss man die Disziplin aufbringen, über

Jahre hinweg Tausende von Stunden in der Übungszelle zu verbringen“, so Kreutz. „Es ist vor allem eine Faszination für technische und systematische Strukturen, die den Musiker bei der Stange hält.“

Auch innerhalb der Berufsgruppe der MusikerInnen sind es die Frauen, die eher empathische Denk- und Hörweisen haben. In deutschen und österreichischen Orchestern beträgt ihr Anteil allerdings nur zwischen knapp 1 und 32 Prozent. „Dabei könnte ein höherer Frauenanteil sogar helfen, Konflikte zu vermeiden“, sagte Kreutz. „Wenn zu viele Menschen mit ähnlichen Denkweisen aufeinander treffen, dann gibt es meist Probleme.“

* Gunter Kreutz/Emery Schubert/Laura A. Mitchell: Cognitive Styles of Music Listening. In: Music Perception, Volume 26, Issue 1, Sep 2008, PP 57-72.

„Bitte gib mir nur ein Wort ...“

Was deutsche Hits über die Liebe verraten

Auch wenn es verwunderlich erscheinen mag: Schmachttige Schlager können durchaus ein vielschichtiges und tiefgründiges Forschungsthema sein. „Sie sind Indizien für soziokulturelle Strömungen und Entwicklungen, vor allem was die Bedeutung von Emotionen angeht“, sagt die Oldenburger Psychologin Carmen Wulf. In ihrer kürzlich veröffentlichten Dissertation „Historischer Wandel von Liebesvorstellungen“ hat sie 136 populäre deutschsprachige Liebeslieder aus zwei Zeitspannen (1967-1970 und 2001-2005) miteinander verglichen und analysiert.* Praktisch alle namhaften Interpreten sind vertreten: von Peter Alexander, Roy Black, Gitte & Rex bis zu den Ärzten, Herbert Grönemeyer, Xavier Naidoo und Tokio Hotel. Wulf stellt fest, dass sich anhand der Songs überraschend viele soziologische und psychologische Thesen zum Wertewandel und zum Wandel unserer emotionalen Kultur bestätigen lassen: „Die Romantisierung der Liebe ist in den heutigen Liedern viel stärker ausgeprägt als früher.“ Dabei scheint das Thema heute mit viel mehr Ernst und auch mit negativen Gefühlen verbunden zu sein. In kaum einem der älteren Lieder spielt das Thema Liebeskummer eine Rolle, in den

aktuelleren Hitlisten kommt es dafür häufig vor.

„Klipp und klar sag‘ ich Dir / keiner liebt Dich wie ich“, sang 1970 Vicky Leandros – „Bitte gib mir nur ein Wort“, flehte dagegen 2005 Judith Holofernes von „Wir sind Helden“. Ein Liebesgeständnis ist heute offenbar mit größeren Schwierigkeiten verbunden als in den späten 60er Jahren. Eine Erklärung, so Wulf, sei ein höheres Sicherheitsbedürfnis: „Man hält so lang mit den eigenen Gefühlen hinter dem Berg, bis man sich ganz sicher ist, dass sie auch erwidert werden.“

Absolute Gefühlskontrolle und emotionale Coolness, wie sie manche Soziologen und Psychologen prognostizieren, belegt die Untersuchung aber nicht. Für das Liebesverständnis in den aktuellen deutschen Songs spielen Aspekte wie Schutz, Zuversicht und Geborgenheit eine große Rolle, und man habe eine klare Vorstellung davon, was Liebe leisten solle. In den Texten der späten 60er Jahre werde mit dem Thema spielerischer umgegangen, so die Psychologin.

* Carmen Wulf: Historischer Wandel von Liebesvorstellungen. Theoretische Aspekte emotionalen Wandels und empirische Untersuchung des Wandels von Liebesauffassungen in populären Liebesliedern. Verlag Dr. Kovac, Hamburg, ISBN 978-3-8300-3800-9, 98,- €

Alles umsonst?

35 Jahre Förderung benachteiligter Jugendlicher beim Berufsübergang

Investitionen in Milliardenhöhe ohne erkennbaren Nutzen – das ist das Fazit einer Dissertation am Institut für Pädagogik. Im Mittelpunkt standen Fördermaßnahmen für benachteiligte Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf in Niedersachsen seit 1970. Damals wurde die Vollzeitbeschulung für diese Gruppe u.a. in Emden versuchsweise eingeführt, 1980 kam landesweit das Berufsvorbereitende Jahr (BVJ). Die Maßnahmen richteten sich an leistungsschwächere Jugendliche, die nach Beendigung oder Abbruch der allgemeinbildenden Schule nicht in der Lage sind, eine Berufsausbildung zu beginnen oder erfolgreich zu Ende zu führen.

Für seine breit angelegte empirische Forschungsarbeit hat der Autor Wilhelm Leeker (77), der 26 Jahre lang Leiter der Berufsbildenden Schulen II in Emden und ehrenamtlicher Leiter einer Jugendwerkstatt war, alle an den Fördermaßnahmen beteiligten Gruppen sowie ExpertInnen befragt.*

Seit der Einführung der Maßnahmen, so ein Ergebnis der Untersuchung, haben sich die Rahmenbedingungen für die jugendlichen Risikogruppen durch höhere Anforderungen, aber auch durch gesellschaftliche Veränderungen wie die gestiegene Jugendarbeitslosigkeit verschlechtert. Nach Aussage der befragten LehrerInnen erreichen statt 55 Prozent in der Anfangszeit der Vollzeitbeschulungen nur noch gut 12 Prozent ihrer



Auf dem Arbeitsmarkt: jugendliche „Modernisierungsverlierer.“

Foto: dpa

SchülerInnen den Abschluss eines „Vollberufes“ und das nur in wenigen Berufsfeldern und mit sinkender Tendenz.

Zu den Betroffenen gehören neben benachteiligten Deutschen vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund, besonders aus der Türkei und Russland. „Die Berufsbildenden Schulen sind mit dem Auftrag, die Defizite aus der familiären und schulischen Sozialisation dieser sogenannten ‚Modernisierungsverlierer‘ zu kompensieren, überfordert“, so Leeker. Um ihnen wirklich zu helfen, müsse die bisherige Konzeption der Benachteiligtenförderung radikal überdacht werden.

Der Pädagoge plädiert für die Einführung der Gemeinschaftsschule bis zum

9. Schuljahr. Die Misere im schulischen wie sozialpädagogischen Umgang mit den benachteiligten Jugendlichen sei hausgemacht, meint Leeker. In Finnland mit seinem Gemeinschaftsschulsystem und einer entsprechenden finanziellen Ausstattung erreichten 99,7 Prozent der SchülerInnen einen Schulabschluss. Die PISA-Studien bescheinigten hingegen dem deutschen Schulwesen eine „Versagerquote“ von 21 bis 24 Prozent.

* Wilhelm Leeker, Zur Konzeption und Wirksamkeit von Maßnahmen zur Verbesserung des Übergangs von benachteiligten Jugendlichen von der Schule in den Beruf in Niedersachsen seit 1970, Paderborn 2008, ISBN 978-3-933436-95-5, 34,- €

Personalien



Dr. Rudolf Schröder, bisher Lehrer für Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsinformatik am Berufskolleg Ennepetal, hat den Ruf auf die Stiftungsprofessur für Ökonomische Bildung mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung am Institut für Ökonomische Bildung

und Technische Bildung (IÖTB) angenommen. Schröder studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Paderborn, wo er 1998 promovierte und als Wissenschaftlicher Assistent tätig war. Acht Jahre später habilitierte er sich an der Universität Oldenburg mit einer Arbeit zu virtuellen Lernmethoden in der Ausbildung von schwerstkörperbehinderten Menschen. Vor seiner Tätigkeit am Berufskolleg Ennepetal arbeitete Schröder freiberuflich für verschiedene Unternehmen und Bildungseinrichtungen. Seine Forschungsschwerpunkte: Aufbau von Schülerfirmen, Methodik der Ökonomischen Bildung sowie Ökonomische Bildung in Mittel- und Osteuropa.



Prof. Dr. Dietmar von Reeken, Geschichtsdidaktiker am Institut für Geschichte, ist neuer Direktor des Didaktischen Zentrums (diz) und löst damit den Physikdidaktiker Dr. Falk Rieß ab. Stellvertretende Direktor-Innen sind die Pädagogin Prof. Dr. Susanne Miller, der Physiker Prof. Dr. Michael Komorek sowie der Religionspädagoge Prof. Dr. Jürgen Heumann. Von Reeken, der an den Universitäten Münster und Oldenburg studiert hat, war nach einer Tätigkeit als Lehrer und seiner

Promotion sechs Jahre Wissenschaftlicher Assistent für Geschichte und ihre Didaktik an der Universität Bielefeld. 1998 habilitierte er sich in Oldenburg im Fachgebiet „Neuere Geschichte und Didaktik der Geschichte“, kehrte zunächst nach Bielefeld zurück und übernahm 2004 die Professur in Oldenburg.



Prof. Dr. h.c. Hans-Jürgen Appelrath, Informatiker an der Universität und Vorstand des Informatikstudiums OFFIS, ist zum Sprecher des neu gegründeten Arbeitskreises „Energieinformatik“ der Gesellschaft für Informatik (GI) gewählt worden. Der Arbeitskreis bündelt Fragen des IT-Einsatzes in der Energiewirtschaft. Die GI ist mit rund 24.000 Mitglieder die größte Informatik-Gesellschaft im deutschsprachigen Raum.

Prof. Dr. Sergej Fatikow, Hochschullehrer am Department für Informatik, ist für seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Mikrorobotik und Regelungstechnik von der britischen Royal Academy of Engineering mit der Auszeichnung „Distinguished Visiting Fellowship“ geehrt worden. Der Auszeichnung folgte eine Einladung der Royal Academy nach Großbritannien, um britische Forscher bei der Entwicklung dieses neuen wissenschaftlichen Bereichs zu unterstützen.



Prof. Dr. Jürgen Gmehling, Hochschullehrer für Technische Chemie, ist auf der 20. Tagung der International Association of Chemical Thermodynamics (IACT) in Warschau mit dem Rossini Award 2008 geehrt worden. Der Award, den der Oldenburger Chemiker als dritter Deutscher erhalten hat, gilt als die international bedeutendste Auszeichnung auf dem Gebiet der chemischen Thermodynamik.



Prof. Dr. Holger Höge, Direktor des Instituts für Psychologie, ist auf der 20. Internationalen Tagung „Psychology and Aesthetics into the Future“ der International Association of Empirical Aesthetics (IAEA) in Chicago (USA)

Hubert Bittner †



Hubert Bittner, geboren im schlesischen Frankenstein, ist am 26. Juli 2008 im Alter von 71 Jahren verstorben. Von 1972 bis zu seinem Ausscheiden 1997 war er Vorsitzender des DGB-Kreises Oldenburg. Im Beirat der Universitätsgesellschaft der Carl von Ossietzky Universität (UGO) hat Hubert Bittner die Gewerkschaften mit großem Engagement vertreten. Er war stets ein weitsichtiger und pragmatisch zupackender Ansprechpartner, der sich sehr früh dafür einsetzte, dass die Gewerkschaften sich den Hochschulen und die Hochschulen sich den Gewerkschaften öffneten. Zusammen mit seinem Vorgänger Erwin Fritzsche war er maßgeblich an der Einrichtung der Kooperationsstelle Hochschule-Gewerkschaften beteiligt. Bis zu seiner schweren Erkrankung hat er die Kooperationsstelle in deren Beirat aktiv unterstützt. Mit Hubert Bittner verliert die Universität einen engagierten Unterstützer, der mit persönlichem Einsatz eine intensive Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Arbeitswelt förderte. Wir werden uns immer an sein Wirken erinnern und sein Andenken in Ehren halten.

Harald Büsing

zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt worden. Die 1965 gegründete IAEA ist die weltweit einzige Gesellschaft, die sich im Schwerpunkt der empirischen Untersuchung ästhetischer Erlebniswelten widmet.



Prof. Dr. Christiane Richter-Landsberg, Hochschullehrerin für Molekulare Neurobiologie/Neurochemie am Institut für Biologie und Umweltwissenschaften (IBU), ist zum Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats (SAB) der Society for Progressive Supranuclear Palsy (Cure PSP) in den USA gewählt worden. Die progressive supranukleäre Blickparese (PSP) ist eine seltene, bisher wenig erforschte degenerative Erkrankung des Gehirns.

In den Ruhestand verabschiedet



Prof. Dr. Jens Thiele, Medienwissenschaftler am Kulturwissenschaftlichen Institut, ist in den Ruhestand gegangen. Nach dem Studium der Kunstpädagogik, Kunstgeschichte und der Freien Grafik in Braunschweig und Göttingen promovierte er und wurde Assistent für Kunsterziehung an der Universität Wuppertal. 1980 erfolgte die Berufung zum Professor für visuelle Medien nach Oldenburg. Neben Theorie, Geschichte und Ästhetik des Spielfilms galt sein besonderes Interesse der Auseinandersetzung mit der Kinderbuchillustration, die durch ihn zu einem festen Bestandteil des Faches Kunst und Medien wurde. Thieles besonderes Verdienst ist die Gründung der interdisziplinären Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur 1997, die unter der Leitung des inzwischen selbst erfolgreichen Bilderbuchautors und Illustrators zu einer in Norddeutschland einmaligen Einrichtung wurde. Zahlreiche von ihm initiierte Ausstellungen und Projekte u. a. zur Kinderbuchmesse KIBUM zeugen von seinem unermüdlichen Engagement, das der Bilderbuchforschung im deutschsprachigen Raum ganz wesentliche Impulse gegeben hat.

Sabine Wallach



Prof. Dr. Ulrich Mees, Hochschullehrer am Institut für Psychologie der Universität, hat seine aktive Berufstätigkeit beendet. Er studierte Psychologie in Saarbrücken und Tübingen, wo er auch promovierte. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenz-

professor an der FU Berlin habilitierte er dort 1978. Im selben Jahr übernahm er die Professur für Allgemeine Psychologie (Motivation und Handeln) an der Universität Oldenburg. Zusammen mit Prof. Dr. Uwe Laucken richtete er am Institut für Psychologie das Wahlpflichtfach „Emotion und Kommunikation“ ein, das in der Psychologenausbildung deutschsprachiger Länder Alleinstellungscharakter besaß. Mees war Dekan im ehemaligen Fachbereich 5 Philosophie, Psychologie, Sportwissenschaft und Direktor des Instituts für Psychologie. Seine Forschungsarbeiten reichen von der Aggressionspsychologie über die Emotionspsychologie bis zur Kulturpsychologie. Mit seinen Forschungen erwarb sich Mees hohe Reputation: So wurde ihm ein Akademiejahr von der VW-Stiftung gewährt, und er war Gutachter mehrerer internationaler Fachzeitschriften.

Holger Höge



Prof. Dr. Peter Viebahn, Hochschullehrer für Pädagogische Psychologie, ist in den Ruhestand getreten. Nach dem Studium der Psychologie in Würzburg und Freiburg, der Promotion in Münster sowie einer Tätigkeit an der PH und EB in Bremen arbeitete er als Akademischer Rat und als apl. Professor im Institut für Psychologie. Der Schwerpunkt seiner Aktivitäten lag weit über die Vertretung der Pädagogischen Psychologie hinaus in der Lehre. Er gestaltete die Einführungsphasen und die Studienberatung im Psychologiestudium und hatte in kritischer Zeit zentrale Positionen als Kopplungsglied zwischen Psychologie und Lehrerbildung, als Vorsitzender des Prüfungsausschusses und als Institutsdirektor inne. Er arbeitete in einer Reihe

von europäischen Forschungsprojekten zur Entwicklung von Lehr-Lernmethoden und verscrieb sich in seinen Buchpublikationen dem Forschungsfeld der Hochschulpsychologie, einer systematischen Analyse des Studien- und Lehrverhaltens. Wir verlieren einen sehr kooperativen Kollegen, der neben den Lehr- und Forschungsaufgaben erheblichen Anteil an der Selbstverwaltung des Instituts getragen hat.

Holger Höge

Prof. Dr. Klaus Klattenhoff, Hochschullehrer für Sonderpädagogik und Lernbehindertpädagogik am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik, ist in den Ruhestand verabschiedet worden. Nach dem Lehramtsstudium war Klattenhoff 1973 als wissenschaftlicher Assistent in den Dienst der PH getreten. Ab 1980 war er Akademischer Rat für „Lernbehindertpädagogik“ und wurde zwei Jahre später promoviert. 1996 habilitierte sich der Pädagoge und wurde drei Jahre später zum außerplanmäßigen Professor mit dem Arbeitsschwerpunkt Lernbehindertpädagogik ernannt. Wichtige Forschungsinhalte blieben die Geschichte der Erziehung sowie die Schulpädagogik. Klattenhoff hat über sein Engagement in der akademischen Selbstverwaltung hinaus zahlreiche außeruniversitäre Funktionen wahrgenommen. Mit seiner Fortbildungstätigkeit im Rahmen der Erzieherinnenausbildung, dem Forschungsbeitrag zum Oldenburger Gelehrten Johann Friedrich Herbart, der Kinder- und Jugendliteraturforschung sowie seinem Engagement in der Integrationsforschung für behinderte Kinder hat Klattenhoff weit über die Universität hinaus großes Ansehen erworben.

Friedrich Wißmann

Dr. Thomas Gerstner verwaltet die Professur „Mathematik mit dem Schwerpunkt Numerische Analysis, Numerik partieller Differentialgleichungen“ am Institut für Mathematik.

Dr. Thomas Rottmann ist mit der Verwaltung der Professur „Didaktik der Mathematik“ am Institut für Mathematik beauftragt worden.



Dr. Thorsten Plaggenborg, zuletzt Projektleiter für Mikrofertigung am Fraunhofer IFAM (Bremen) ist neuer Geschäftsführer der Fakultät V Mathematik und Naturwissenschaften. Plaggenborg studierte Chemie an der Universität Hannover. 1999 promovierte er mit einer Arbeit „Zur Darstellung und Reaktivität einiger intermetallischer Verbindungen“. Vor seiner Tätigkeit in Bremen war Plaggenborg in verschiedenen Positionen der Automobilzulieferindustrie tätig, u. a. bei der VB Autobatterie GmbH in Hannover und als Technischer Leiter des Batteriewerks in Zwickau.



Maren Rastedt, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Physikalische Chemie von Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, hat von der Stiftung der Metallindustrie im Nordwesten ein Promotionsstipendium erhalten. Rastedt wird sich mit der Optimierung der Stromgewinnung durch Sonnenlicht (Fotovoltaik) beschäftigen. Die Stiftung will mit dem Preis Wissenschaft und Kultur, Berufsqualifizierung und Soziales fördern.

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Kristian Berg, Germanistik
Armand Fernand Bjonguela Quentcheu, Physik
Keno Borde, BWL
Oxana Brandes, Slavistik
Marina Clemmensen, IBU
Anja Eilers-Schoof, Pädagogik
Joanna Filip, ICBM
Moritz-Peter Haarmann, Sozialwis.
Melvin Isken, Informatik
Xiaoping Jin, Physik
Dr. Oliver Kamin, IÖBTB
Rea Kodalle, Sportwis.
Enrico König, IBU
Eric Landquist, Mathematik
Christian Mathis, Geschichte
André Mohs, IRAC

Dr. Stefanie Moorthi, ICBM
Bettina Morcinek, Germanistik
Janet Neerken, Physik
Jörg Ohland, Physik
Antje Olthoff, Germanistik
Mohammad Reza Rahimi Tabar, Physik
Philipp Reinkemeier, Informatik
Margit Reuter, ZWW
Dr. Sven Schönfelder, Sozialwis.
Almuth Schwäbelein, IRAC
Julia Schwanewedel, IBU
Elena Seliskheva, Physik
Sinje Späth, Sozialwis.
André Stang, IBU
Joachim Stöter, Sozialwis.
Sviatlana Tesch, Slavistik
Michael Viertel, Pädagogik
Dorothea Wendt, Physik
Florian Witt, Physik
Ingrid Wottle, IRAC

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Markus Angelopoulos, Dezernat 3
Raimond Angermann, Physik
Alexandra Arbandt, IRAC
Eva Bey, Germanistik
Jacqueline Brouwer, IBU
Carina Brück, IRAC
Andrea Büntjes-Harjes, Rechtswis.
Dirk de Vries, IBIT
Anna Gerdes, IBU
Lukas Göner, Dezernat 1
Uwe Groeneveld, Stabsst. Strateg. Controlling
Andrea Grotelüschen, Rechtswis.
Fred Hasselhorst, ICBM
Vanessa Hinsch, diz/Stabsst. Studium & Lehre
Astrid Holzkämper, Stabsst. Hochschulstatistik und -information
Maik Hundstock, OFZ/diz
Irena Janssen, Hochschulsport
Katja Kaboth, Dezernat 3
Josef Meyer, IBU
Irmtraud Ohm, Germanistik
Mathias Pätzold, Dezernat 4
Senol Pirgon, Fakultät I
Nico Prange, IBIT
Christine Pries, IBIT
Petra Rader, Dezernat 4
Katrin Reinken, IRAC
Christian Rüdebusch, IBIT
Anja Rudloff, IBU
Birgit Schelenz, BWL/WiPäd
Dr. Kim Strübind, Ev. Theologie & Religionspädagogik
Frauke Wehber, Slavistik
Miriam Wolff, ForWind
Dienstjubiläum 25 Jahre
Prof. Dr. Rainer Buchwald, IBU
Werner Jeschke, Dezernat 4

Ute Rieger, Dezernat 2
Prof. Dr. Gisela Schulze, Sonder- und Rehabilitationspädagogik
Karl-Ernst Went, IBIT

Dienstjubiläum 40 Jahre
Prof. Dr. Heinz-Georg Quebbemann, Mathematik

Veranstaltungen

Mittwoch, 1. Oktober

● 16:30, A14, Audimax, KinderUni Vorlesung „Wann macht Unterricht Spaß?“ mit Prof. Dr. Hilbert Meyer, (P&K/ZWW)

Donnerstag, 2. Oktober

● 9:15, Wechloy, Projekttag „Kooperationen mit Energie: Schule - Wirtschaft - Forschung - gemeinsam für Nachhaltigkeit“, (Uni OL/ Stadt OL/VHS OL)

Donnerstag, 2. - Freitag, 3. Oktober

● Arbeitstagung „Musikwissenschaft als Medienwissenschaft!“ mit Prof. Dr. Susanne Binas-Preisendorfer, (Inst. f. Musik)

Sonntag, 5. Oktober

● 11:15, Bot. Garten, Themenführung „Der Botanische Garten Oldenburg: Ein artenreicher Lebensraum für Flechten“ mit Uwe de Bruyn (1,- €), (Bot. Garten)

Dienstag, 7. Oktober

● 14:00, A14, HS 3, 2. Oldenburger Versicherungstag, (Verein zur Förderung der Versicherungs- u. Finanzmathematik - Universität Oldenburg e. V.)

Mittwoch, 8. Oktober

● 10:00, A14, Uni-Recruiting-Messe Oldenburg (URMO) für Studierende und AbsolventInnen (5,-€), (Alumni/Market Team e.V./ad rem Business Akademie)
● 10:00, A5 0-056, Informationsveranstaltung: Auftakt des Mentorenprogramms für internationale Studierende der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, (ISO)

Donnerstag, 9. Oktober

● 16:00, W3 1-161, Begrüßung der Frühstudierenden

Freitag, 10. Oktober

● 15:45, W3 1-161, Mathematik am Freitagnachmittag: „Das Possum - Wie man mit Statistik eine neue Tierart entdeckte“, (Inst. f. Mathematik)
● 20:00, UNIKUM, Kabarett „Heul doch II - Die faulen Säcke schlagen zurück“ mit

Eberlei & Fuhrmann (10,-/12,- €), (SWO)

Freitag, 10. - Montag, 13. Oktober

● A5, „Böse. Macht. Musik“ - 22. Internationales Studentisches Symposium (Inst. f. Musik)

Sonntag, 12. Oktober

● 18:00, A11, KMS, „Ecko Memo: Musik unserer Zeit in Rumänien“ mit promoZICA Ensemble, Daniel Kientzy, Cornelia Petroiu, Reina Portuondo (Paris), (Inst. f. Musik)

Montag, 13. Oktober

● 20:00, HWK, Vortrag „Integrationsdebatte und Integrationspolitik in Deutschland“ mit Prof. Dr. Yasemin Karakasoglu (Bremen), (HWK/Delmenhorster Universitätsgesellschaft e.V.)

Mittwoch, 15. - Freitag, 17. Oktober

● 19:30, Bibliothekssaal, Symposium: „Geistes-Geschichten - Neue Perspektiven in der (Kirchen-) Geschichtsschreibung“ mit Prof. Dr. Andrea Strübind (Inst. f. Ev. Theologie, Religionspäd.)

Donnerstag, 16. Oktober

● 17:00, W3 1-161, Vortrag „Selbstorganisation bei elektrokatalytischen Reaktionen“ von Prof. Dr. Katharina Krischer (TU München), (Fk. V/GDCh OL)

● 19:00, KHG, Gottesdienst und Begrüßungsabend zum Semesterbeginn, (KHG)

● 20:00, UNIKUM, Lesung „Komische Zeiten“ mit Simon Borowiak, (8,-/10,- €), (SWO)

Freitag, 17. Oktober

● 18:00, A11, KMS, Musik unserer Zeit mit Jörg Peter Mittmann (Detmold), (Inst. f. Musik)

Samstag, 18. Oktober

● 20:00, UNIKUM, Bühne I, Improtheater „... mit 12 Meter Hase“, (5,-/7,50 €), (OUT)

Dienstag, 21. Oktober

● 20:00, Club „Polyester“, 1. ERASMUS Party in Oldenburg, (ISO)

Donnerstag, 23. Oktober

● 17:00, W3 1-161, Vortrag „The State of Transition Metals in Ionic Transition Metal Compounds“, von Prof. Dr. Ria Broer (Groningen), (Fk. V, GDCh OL)

● 20:00, UNIKUM, Bühne I, Theater-Kabarett „Hamlet“ mit Bernd Lafrenz, (10,-/12,- €), (SWO)

● 20:00, Campus Haarentor, Frei-komisches Theater: „Hamlet“ mit Bernd Lafrenz (10,-/12,- €), (SWO)

● 20:00, KHG, Lese- und Gesprächsabend: „Weltgericht und Jenseits bei Platon“ mit Prof. Albrecht Biedl (Oldenburg), (KHG)

Freitag, 24. Oktober

● 18:00, A11, KMS, Musik unserer Zeit mit Cornel Taranu (Cluj), (Inst. f. Musik)

Sonntag, 26. Oktober

● 11:00, Bibliothekssaal, LiteraTour Nord „Die Winter im Süden“ mit Norbert Gstrein, (Literaturbüro OL, Buchhandlungen/ Universität OL)

Montag, 27. Oktober

● 16:30, Gästehaus Universität, Peter Waszkönig Stiftung: Ehrung der Stipendiaten, (Stabsstelle Forschung)

Dienstag, 28. Oktober

● 18:00, Bibliothekssaal, Vortrag „Jahrestage des Matthias Corvinus und anderer ungarischer Könige“ mit Prof. Dr. János M. Bak (Budapest), (BKGE/Inst. f. Geschichte)

● 18:00, A 14, Vernissage zur Ausstellung „Neuordnung der Welt“ von Dr. Helene von Oldenburg (Ausstellung bis 15. Dezember)

● 20:00, Bibliothekssaal, Vortrag: „Befreiung zum Tätigsein durch bedingungsloses Grundeinkommen“ mit Birgit Zenker (Köln), (ESG)

Mittwoch, 29. Oktober

● 20:00, KHG, Musikalisch-kulturgeschichtlicher Einführungsabend: „Crashkurs zu Mozarts Requiem“ mit Prof. Albrecht Biedl u. Manuel Uhlig, (KHG)

Donnerstag, 30. Oktober

● 20:00, UNIKUM, Bühne I, Kabarett „Zuckerschlecken“ mit Alfred Mittermeier (10,-/12,- €), (SWO)

● 20:00, Bibliothekssaal, „Willen für Deutschland“ mit Günther Willen, (IBIT)

Freitag, 31. Oktober

● 15:45, W3 1-161, Mathematik am Freitagnachmittag: „Über eine wundersame Verdoppelung - Mathematik wider die Anschauung“, (Inst. f. Mathematik)

● 16:00, KHG, Workshop „Meine Ziele effektiv umsetzen“ mit Thomas Equit (Oldenburg), (KHG)

● 18:00, A11, KMS, Musik unserer Zeit, mit Jamilia Jazybehova (Bremen), (Inst. f. Musik)

● 18:00, A14, HS 1, Öffentliche Vorlesung „Shifting Baselines - Schleichende Veränderungen in stürmischen Zeiten“ mit Prof. Dr. Uwe Schneidewind

Zu guter Letzt:

„Ohne Stolz und Vorurteil ist man noch ärmer!“
Matthias Beltz